

Liz Sutter

Anders lesen lernen

Seit einem Jahr werden an der Volkshochschule Zürich unter dem Titel «Richtig lesen» Lesekurse angeboten. Das Interesse ist gross. Liz Sutter hat mit dem Kursleiter Dr. Mathias Eidenbenz gesprochen.

Die Leute, die das Vorlesungsverzeichnis einer Schule studieren und sich für einen Kurs anmelden, können lesen. Was können diese Leute nicht?

Für einen Roman oder einen Krimi braucht man keinen Lesekurs. Einen Lesekurs braucht man für Fachliteratur, für Lehrbücher, für das, was die meisten von uns schlecht können: Grosse Mengen an Text verarbeiten d.h. die Informationen daraus ziehen, die sie für ihren Beruf oder ihr privates Interesse benötigen.

Und Sie haben da so eine Art Zaubermittel?

Es gibt einige Leute, die «Super»-Methoden verkaufen. Da geht es mit «High-Speed» und einem «Super-Brain» durch den ganzen Wissenskosmos. Die halte ich für Scharlatane. Es gibt ein paar recht einfache Dinge, die man sich bei Texten, die man nicht nur zum Vergnügen liest, überlegen sollte.

Es geht also vor allem um Textbewältigung. Kommen denn lauter Leute in Ihre Kurse, die Texte zu bewältigen haben oder auch solche, die Romane lesen möchten?

Es kommen schon auch Gerne- und Vielleserinnen, solche, die sich beispielsweise gerade das Gesamtwerk von Robert Walser gekauft haben und es in einer absehbaren Zeitspanne erarbeiten möchten. Aber die meisten sind Mussleser, bei denen sich die Texte stapeln, Leute, die sich belastet fühlen durch grosse Informationsmengen.

Was für Berufe sind ihnen da begegnet?

Ich habe Informatiker, Leute aus Banken, Buchhändlerinnen, Direktionssekretärinnen, Studentinnen und Studenten. Es ist eine bunte Mischung, sowohl von der Ausbildung als auch von den Interessen her. Die Altersspanne reicht von 20 bis über 70.

Hat sie das erstaunt?

Ich habe mehr Menschen erwartet, die sich in der Ausbildung befinden. Aber auch Leute, die gerne und viel lesen, haben Mühe mit Texten ausserhalb des Bereiches, in dem sie ausgebildet oder tätig sind. Denn sie wollen alles gleich verstehen.

Aber besteht die Bewältigung eines Textes nicht darin, denn Sinn zu verstehen? Einfach grosse Mengen zu lesen ohne zu verstehen, das können ja wohl alle.

Ja, aber das ist genau der Punkt. Die meisten Menschen verwechseln Lesen und Lernen. Das ist nicht dasselbe. Wenn ich etwas lernen möchte, dann muss ich mich intensiv und langsam mit Texten auseinandersetzen. Ich muss vor allem auch sehr viel selber schreiben. Bei einem solchen Lesekurs geht es aber nicht um Lernen, sondern um das Kennenlernen.

Kennenlernen als Vorstufe zum Lernen?

Vor- oder Nachstufe. Normalerweise werfen wir Lesen und Lernen in einen Topf. Das hat dann zur Folge, dass man Satz für Satz liest und wenn man etwas nicht versteht, nochmal zurück geht und nach wenigen Seiten erschöpft aufgibt, weil man zu viele Lücken hat. So schafft man es nie bis zu den Passagen, die einen wirklich interessieren. Wenn man einen Text kennen lernen möchte, dann interessieren einen ja der grosse Zusammenhang, die wichtigen Behauptungen, die darin aufgestellt

werden, die wichtigen Namen und Begriffe. Diese tauchen immer wieder auf und die wichtigen Zusammenhänge werden einem klar, wenn man das Ganze gelesen hat, und nicht wenn man auf den ersten 10 Seiten jeden halben Satz verstanden hat.

Mut zur Lücke

Wie kann ein Kurs das Leseverhalten verändern ?

Ich propagiere «Mut zur Lücke». Ich wähle oft den Vergleich mit dem Kino. Da läuft der Film einfach ab. Ich kann nicht eingreifen oder zurückspulen, um einen Namen zu überprüfen oder nochmal zu sehen, was jetzt dort genau passiert ist. Dennoch bekomme ich mit, worum es geht und kann auch danach etwas darüber erzählen. Wir haben meistens mehr behalten und verstanden als wir glauben. Der einzige Fehler ist, dass wir die winzige Anstrengung unterlassen, das Gesehene und Gelesene zu aktualisieren.

Und das üben Sie?

Ich lege vor allem grossen Wert darauf, dass man nach der Lektüre Zeit dafür aufwendet, um sich klar zu machen, was man jetzt eigentlich gelesen hat. Vielleicht gleich viel Zeit wie man für das Lesen aufgewendet hat.

Aber ist Zeit nicht genau das, was die Leute nicht haben?

Ohne Zeitaufwand geht gar nichts. Wichtig ist die Aufteilung: Weniger Zeit fürs Lesen, mehr für die Auswertung des Gelesenen. Indem man z.B. versucht, das Gelesene aufzuschreiben und festzuhalten.

Wie müssen wir uns den Ablauf einer Stunde vorstellen ?

Eine Lektion dauert knapp zwei Stunden. Wir haben verschiedene Themen: (Durchkommen), Fragen stellen, Texte in 5 Sätzen zusammenfassen, vor allem auch Methoden, den Text darzustellen, aber auch Ergonomie und den Umgang mit Ablenkungen. Immer geht es dabei um Konzentration und Zeitbegrenzung. Ein technischer Text muss z.B. in 8 Min. gelesen werden. Dann wird er zugedeckt und in Zweier- oder Dreiergruppen müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Fragen beantworten, die wir hinterher gemeinsam besprechen. Am wichtigsten sind Methoden, um den Leseertrag zu sichern ... Die meisten können sich nicht vorstellen, wie man den Sinnzusammenhang eines ganzen Buches auf einer Seite darstellen kann. Aber das geht! Film- und Buchrezensenten machen das ja auch.

Nun haben Sie zu Beginn gesagt, dass sie vor allem grosse Textmengen bewältigen wollen. Welche Art Texte wählen sie denn für diese Übungen aus?

Da gibt es Geschichten von Mark Twain, Louis Sébastien Mercier, Urs Widmer, Texte aus der NZZ, aus dem «Spektrum der Wissenschaft» ...

Und die grossen Brocken: Was lesen sie da ?

Wir haben schon Elias Canetti *Masse und Macht* gelesen. Das sind gegen 600 Seiten. Und Charles Darwins *Entstehung der Arten*. Beide haben sich allerdings für einen relativ kurzen Kurs mit nur 6 Lektionen als zu umfangreich erwiesen, weil die Teilnehmerinnen und Teilnehmer doch beruflich zu absorbiert sind für solche Mengen von Hausaufgaben. Ich werde mir da etwas anderes überlegen müssen.

Lesen ist ganz gewöhnliche Arbeit

Kommen auch Leute mit übertriebenen Vorstellungen und Erwartungen in ihre Kurse?

Es gibt immer wieder welche, die auf «die Methode» hoffen. Die muss ich enttäuschen. Lesen ist ganz gewöhnliche Arbeit, und sie braucht Zeit.

Haben die Teilnehmer echte Erfolgserlebnisse?

Die meisten Rückmeldungen sind positiv. Viele konnten Hemmungen verlieren, mit widerspenstigen Texten umzugehen, und viele sind froh darüber, dass sie einfache Methoden kennen gelernt haben, um ihren Leseertrag zu verbessern.

Benutzen Sie neben den Texten auch noch andere Unterrichtsmaterialien ?

Es gibt wenige Bücher zu diesem Thema, die nicht lügen. Dazu gehört das Buch von Walter und Rot-raut Michelmann *Effizient und schneller lesen*, auch wenn ich damit nicht rundweg glücklich bin. Sonst nur Papier und Schreibgerät und höchstens noch Overheadfolien.

Wie gross sind die Klassen ?

14 Personen sind eine sinnvolle Maximalgrösse für so einen Kurs.

Eine letzte Frage: Was befähigt Sie als Historiker und Informatiker, solche Kurse durchzuführen?

Wenn man sich mit Geschichte befasst, dann hat man immer sehr viel mehr zu lesen, als man zeitlich bewältigen kann und ist bald einmal gezwungen, Methoden zu entwickeln, um mit grossen Textmengen sinnvoll umzugehen. Und wer mit Informatik zu tun hat, weiss, wie dick die Handbücher sind, und dass man sehr schnell lernen muss, sich darin zurecht zu finden.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

Liz Sutter, Gerechtigkeitsgasse 4, 8002 Zürich